

Mineralogische Notizen aus Böhmen.

Von Prof. Dr. Aug. Em. Reuss.

Die mir in der jüngsten Zeit von dem Herrn Hofrathe von *Lill* zu Theil gewordenen Mittheilungen bieten mir wieder Gelegenheit, etwas über neue Pflibramer Mineralvorkommnisse zu berichten.

I. Der schon in einer frühern Mittheilung von mir beschriebene *Wulfenit* (Gelbbleierz) ist auf dem obern Schwarzgrubner Hauptgang (Lillschacht) wieder in neuen interessanten Formen vorgekommen. Ein grosses Schaustück lässt von unten nach oben folgende Reihenfolge von Mineralien wahrnehmen.

1. Zu unterst derben grobkörnigen Bleiglanz, der sich nach oben hin zu grossen stark verwachsenen Krystallen (H. O.) ausgebildet hat. Der Oberfläche zunächst ist er brüchig, stellenweise selbst mulmig geworden und beinahe überall mit einer 1—1,5^{'''}, dicken krystallinisch-körnigen oder erdigen Rinde von Cerussit überdeckt.

2. Theils auf dieser Rinde, theils auf dem Bleiglanz selbst sitzen einzelne ziemlich grosse gelblich-, graulich-weiße oder rauchgraue Cerussitkrystalle aufgewachsen. Dieselben sind aber meistens nicht mehr frisch und glänzend, sondern zerfressen und selbst wieder mit einer gelblichweissen körnigen Rinde überzogen, die ebenfalls aus kohlen-sauerem Bleioxyd besteht und oft an die darunter liegenden Krystalle nicht dicht anschliesst, sondern durch einen leeren Zwischenraum davon geschieden wird. Der Cerussit ist übrigens auch in die Theilungssprünge des Bleiglanzes eingedrungen und füllt dieselben in Gestalt gelblich-weisser dünner Blättchen aus.

3. Die Cerussitrinde, so wie die Cerussitkrystalle tragen zahllose bald einzelnstehende, bald gehäufte Krystalle von *Wulfenit*, meistens sehr klein, selten die Grösse von 3—4^{'''} erreichend. Sie sind gelblich-weiss, bisweilen rauchgrau, stark demantglänzend und meistens tafelförmig von der Form $oP. P + \infty$, wozu oft noch $[(P + \infty)^5]$ hinzukömmt, seltener pyramidal mit vorwiegend entwickelter Pyramide, bisweilen selbst ohne oP . Sämmtliche Flächen, mit Ausnahme der basischen Fläche, die durch hervorragende Pyramidenspitzen beinahe stets grob drusig erscheint, sind oftmals gekrümmt und fliessen in einander.

Mitunter sind die Cerussitkrystalle ganz zerstört und sie haben dann unter der vorerwähnten Cerussitrinde nur den regelmässig begränzten leeren Raum hinterlassen, aus welchem sich auf ihre frühere Gegenwart

schliessen lässt. In diesen Höhlungen haben sich nun nicht selten ebenfalls Wulfenitkrystalle angesiedelt.

Die hier stattgehabten chemischen Vorgänge sind aus ihren Producten leicht erkennbar. Der zerstörte Bleiglanz hat offenbar zuerst das Material zu der Bildung des Cerussites geliefert, dessen Bildung durch einen längern Zeitraum hindurch fort dauerte, selbst dann noch, als schon wieder ein Theil desselben selbst der Zersetzung unterlag. Aus dem Cerussit ging ohne Zweifel der Wulfenit hervor, wobei es jedoch unentschieden bleiben muss, woher zu seiner Bildung die Molybdänsäure gekommen sein mag, da auf den Příbramer Gängen bisher kein molybdänhaltiges Mineral bekannt geworden ist.

Andere Stücke zeigten eine andere Succession der Mineralien, nämlich:

1. Zu unterst Quarz, mit eingewachsenem Bleiglanz, unten zuweilen Hohlabdrücke verschwundener grosser Barytkrystalle zeigend, oben in kleinen graulichen Krystallen angeschossen.

2. Zerfressenen und zelligen Pyrit, hin und wieder auch kleine dünne, tafelförmige hohle Pseudomorphosen bildend, deren Prototyp sich aber nicht nachweisen lässt.

3. Auf beiden und selbst auf der Unterseite des Quarzes in den Krystalleindrücken die sehr kleinen graulich- und gelblichweissen Wulfenitkrystalle.

4. Bisweilen werden die Wulfenitkrystalle noch von einer dünnen Rinde graulichweisser Quarzkrystalle überkleidet und unter dieser Decke sind dieselben bisweilen verschwunden, so dass der Quarz dann hohle tafelförmige Ueberzugspseudomorphosen bildet.

II. Kobaltbeslag wurde schon früher in Příbram gefunden und von mir beschrieben. In der jüngsten Zeit ist auf dem obern Schwarzgrubener Gange im Horizonte des Kaiser Joseph-Erbstollens (Lillschacht) auch *Kobaltblüthe* gefunden worden. Ihre breit-nadelförmigen, schön karminrothen Krystalle, an denen man bisweilen eine deutliche schiefe Endfläche

$\left(\frac{\text{Pr}}{2}\right)$ wahrnimmt, bilden kleine Büschel, welche auf Quarzkrystallen in engen Hohlräumen eines körnigen Gemenges von Quarz, Eisenspath, Bleiglanz und etwas Pyrit sitzen. Von einer metallischen Kobaltverbindung ist in der Nachbarschaft nichts zu entdecken.

III. Der Eusebigang (18 Lauf nahe der Lettenkluft — Annagrube) hat den *Silberglanz* in schönen in Příbram in der neueren Zeit noch nicht gefundenen Formen geliefert. Aus älteren Zeiten liegen sie sehr schön in der Museumssammlung.

1. Die Basis bildet dunkelrauchgrauer Quarz, ins Braune übergehend, stellenweise in Drusenräumen krystallisirt.

2. Calcit, körnige ziemlich dicke Massen bildend, in Drusenhöhlungen zu kleinen Krystallen (— $\frac{1}{2}$ R. R.³ ∞ R.) ausgebildet.

3. Pyrit, theils körnig in Calcit eingewachsen, theils in Drusenräumen in kleinen netten glänzenden Krystallen (H. A₂) auf dem Calcit aufsitzend.

4. Stephanit, dunkelstahlgrau, in unvollkommen ausgebildeten vertikal gestreiften Krystallen auf Calcit aufgewachsen.

5. Glaserz, theils in deutlichen oder verzerrten bis 3''' grossen Krystallen (H oder O oder in Combinationen beider, wobei bald das Hexaeder, bald das Oktaeder vorwaltet) mit mehr weniger unebenen oft gebogenen Flächen; theils in vielfach gekrümmten, selbst verworrenen Dräthen von wechselndem Durchmesser mit sehr unebener, oft tief gefurchter Oberfläche. Diese sitzen nur sehr lose auf den Kalkspath- oder Glaserz-Krystallen und nicht selten tragen sie wieder in verschiedener Richtung aufgewachsene Krystalle von Argentit. Jedoch sitzen letztere meistens auf Kalkspath oder sind mit dem Sprödglasserz innig verwachsen, was wohl auf eine gleichzeitige Entstehung beider hinweist.

6. Die Bildung des Pyrites scheint auch nach der Entstehung des Stephanites und Argentites noch fortgedauert zu haben, denn beide werden stellenweise von kleinen gehäuftten Pyritkrystallen bedeckt, oder der Pyrit dringt tief zwischen dieselben ein.

7. Als das jüngste Gebilde stellt sich endlich nochmals Quarz dar, der in einzelnen 2—3''' grossen halbdurchsichtigen, weingelben, oft an beiden Enden ausgebildeten Krystallen dem jüngsten Pyrite aufgelagert ist.

IV. *Psilomelan*, der als Zersetzungsproduct auf den Pribramer Erzgängen hin und wieder in kleinen Mengen gefunden worden ist, hat man nun auch in grösseren Partien auf dem Philipper-Stollen im Hatyer Gebirge angetroffen. Er bildet parallel angeordnete stalaktitische Gestalten, welche zu dicken Büscheln zusammengehäuft und meistens mit einer dünnen Rinde von braunem Eisenochoer überzogen sind. In den Höhlungen zwischen denselben sitzen hie und da sehr kleine traubige Rinden gelblichen Hyalithes.

Ein anderes interessantes Vorkommen des Psilomelans von Pribram hat mir Hr. Chemiker J o h n hierselbst freundlichst mitgetheilt. Knospenförmige und traubige Gestalten sind mit einem Ueberzug von gediegenem Silber versehen, der an den meisten Stellen so dünn ist, dass er nur wie angehaucht erscheint. Nur hin und wieder verdickt sich die Schichte zu zarten Dendriten.

V. Der *Molybdänglanz* war in Böhmen bisher nur in den ältesten krystallinischen Gesteinen angetroffen worden. Hr. Hofrath v. Lill hat

denselben neuerlichst in Blättchen eingewachsen gefunden bei dem Rožmitaler Forsthause bei Padrť nächst Zaběhla in einem einzelnen losen Blocke feinkörniger quarziger Grauwacke, die offenbar der Silurformation angehört.

VI. Eine andere interessante Mittheilung verdanke ich der gefälligen Mittheilung des Hrn. Bergrathes *Grimm*, Directors der k. k. Bergakademie in Příbram. Sie betrifft einen neuen Fundort von gediegenem Antimon, das bisher in Böhmen nur als die grösste Seltenheit von den Příbramer Erzgängen bekannt gewesen war. Das mitgetheilte kleine Stück war verschwindend körnig zusammengesetzt, schmutzig zinnweiss, an der Oberfläche graulich angelauten. Schon unter der Loupe bemerkt man eingewachsene sehr kleine stahlgraue Partikeln, die schon durch ihre geringe Härte auf Schwefelantimon schliessen lassen. Die Vermuthung wurde durch die chemische Analyse bestätigt, welche einen geringen Gehalt von Schwefelantimon, so wie Spuren von Arsenik und noch geringere von Zinn nachwies. Durch diese Beimengung von Antimonit wird auch das etwas geringere specifische Gewicht, welches unser Mineral besitzt, genügend erklärt. Es wurde in kleinen Partikeln unmittelbar an dem Saalbande eines den Granit durchsetzenden Antimonitganges am Berge Jamny bei Schönberg (Krásná hora) gefunden. Nach der Mittheilung des Hrn. Bergrathes Grimm dürften auch die sich hin und wieder am Saalbande zeigenden mehr zinnweissen und stärker glänzenden metallischen Spiegelflächen von gediegenem Antimon abzuleiten sein.

Pflanzenmorphologische Bemerkungen.

(Mit einer lithogr. Tafel.)

Die Redaction ist in der angenehmen Lage, in Folgendem einige interessante Pflanzen-morphologische Beobachtungen mitzutheilen, welche ihr theils vom Hrn. Prof. *Emanuel Urban* in Troppau (I.), theils vom Prof. Freiherrn *v. Leonhardi* in Prag (II.) zugekommen sind. Mögen sich auch andere Forscher angeregt fühlen, hieher einschlägige Notizen zur weitem Veröffentlichung an uns gelangen zu lassen.

I. Dass die Blattstellung bei den verschiedenen Gewächarten bestimmten Gesetzen unterliege, ist wohl bekannt; indess scheint auch hier kein ausnahmsloses starres Gesetz zu herrschen; indem wenigstens gewisse Pflanzen je nach Verhältnissen die Blattstellung ändern. So fand ich z. B. bei jungen, aus Samen gezogenen Exemplaren von *Nerium Ole-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Reuss August

Artikel/Article: [Mineralogische Notizen aus Böhmen 50-53](#)